Gottesdienst zur Wiederindienststellung
der Prot. Kirche Essingen nach der Renovierung von 2014 – 2017
Predigt: Pfarrer Richard Hackländer

GLAUBE, HOFFNUNG, LIEBE
1. Korinther 13,13

Die Prot. Kirche Essingen predigt

---

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.
Amen.

Liebe Gemeinde,

eine Festpredigt habe ich mir vorgenommen.

Aber *wat sachst d'?*

Kann ich mich auf ein Bibelwort beschränken? Und wenn ja, welches?
Heute möchte ich doch die Predigt unserer Kirche überlassen, denn auch unsere Kirche hat was zu sagen. Und dann fällt mein Blick auf die Kirchendecke mit dem schönen Wort aus 1. Kor 13. Lasst uns nach oben schauen und mal <u>gemeinsam</u>, langsam und laut dieses schöne Bibelwort lesen:

*Nun aber bleibet: Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.*

Herr, segne und regiere unser Reden und unser Hören durch deinen Geist. Amen.

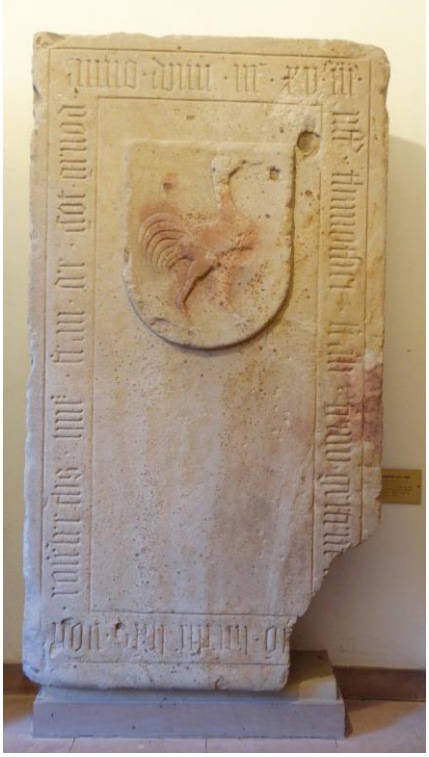
Liebe Festgemeinde,

unsere Kirche ist zunächst eine einzige große Einladung.

Wer wie unser Dekan aus Landau kommt, sieht schon von weitem die drei Kirchtürme unseres Dorfes. Zunächst ganz vorne die Wendelinuskapelle, es folgt auf erhöhter Position die katholische Kirche und dann kommt die Protestantische Kirche Essingen. Ihr Turm ragt steil in den Himmel und weist darauf hin, dass es mehr gibt zwischen Himmel und Erde als unser geschäftiges Alltagstreiben. Gottes Haus ist von weitem sichtbar und lädt dazu ein, sich von Gottes Wort anstecken zu lassen und im Alltag Gottes Wirken zu erblicken.

Die Einladung ist nicht nur zu sehen, sondern auch zu hören. Volles Geläut! Unsere Glocken erklingen unüberhörbar und tragen die Botschaft hinaus, die auf der mittleren Glocke festgehalten ist: Gott zum Gruß! Die Glocken laden ein in den Gottesdienst, um dort durch die Verkündigung den Glauben zu stärken. Später, beim Vaterunser, hören wir die Betglocke. Ihr Geläut verbindet die versammelte Gemeinde in der Kirche mit denen zu Hause, die in das Vaterunser mit einstimmen können. Versucht es mal, wenn Ihr zu Hause seid. Die Glocke läutet so lange, bis auch Ihr zu Hause Euer Vaterunser gebetet habt.

Doch treten wir ein. Das Portal ist eigentlich für uns Menschen überdimensioniert. Es zeigt uns an, dass hier kein gewöhnliches Haus ist, sondern Gottes Haus.



Doch die hellen Wände und der rote Läufer heißen uns willkommen. Wir werden erwartet. Rechts und links erblicken wir große steinerne Grabmäler. Sie tragen Namen der Ortsherrschaften wie die derer von Rosenberg und Snidelauch, die sonst nur noch in Straßennamen überliefert sind. Wir sind nur ein Glied in einer langen Kette von Gläubigen. Vor uns wurde hier geglaubt und auch nach uns kommen Generationen, für die wir diese Kirche erhalten haben.

Unsere Kirche stammt aus dem Jahr 1788 und wurde an der Stelle einer mittelalterlichen Kirche erbaut. Wie viele Herrschaften haben unsere Kirche seitdem betreten, aber auch wie viele Bauern und Mägde aus Essingen? In edlen Lederschuhen, Galoschen und Soldatenstiefeln, aber auch in einfachen Holzschuhen betraten die Menschen früher ihre Kirche. Die Herren und Damen hatten für sich Stühle, das einfache Volk stand. Kann das sein, wenn doch vor Gott alle gleich sind? Also wurden Kirchenbänke angeschafft, auf die sich alle niederlassen konnten. Mit welchen Hoffnungen sind sie hierhergegangen, mit welchen Hoffnungen sitzen wir nun hier? Wir haben Hoffnungen für unseren Alltag, auf eine gute Lese und Ernte, auf ein anständiges Auskommen und Menschen, die uns gut tun.

Aber das ist es nicht allein. Der Anker auf dem Deckenbild erinnert uns vielmehr daran, dass unsere Hoffnung ankert in der Aussicht auf das Reich Gottes. Gott gibt uns im Leben Halt, auch wenn Stürme uns umtosen und unsere Kräfte versagen. Im Glauben an unseren dreieinigen Gott, in der Hoffnung auf seine Liebe und sein Reich können wir bestehen, auch in schweren Zeiten. So hoffen wir, dass wir heute durch Gottes Wort Impulse bekommen für ein sinnvolles Leben, dass wir Anregungen bekommen für unsere Lebenssituation, egal wo wir gerade stehen.

Ein Gedanke aus der Predigt, eine Liedzeile, die uns anspricht, der Segen für die kommende Woche oder eine Fürbitte, die uns aus dem Herzen spricht.
Unsere Hoffnungen finden Eingang in das Gebet:
Wir bitten für unsere Familie und für Fremde am anderen Anfang der Erde,
für Frieden und Gerechtigkeit und ein Leben, das von Nächstenliebe geprägt ist.
Die größten Bitten können allein von Gott erfüllt werden, dann, wenn wir für unsere Verstorbenen bitten.

Auf eine alten Postkarte habe ich gesehen, wie die Kirche vor 1929 aussah.
Der Altarbereich war dem katholischen Hochaltar vorbehalten, die Protestanten hatten ihre Kanzel hier an der Seite und vor der Altarschranke einen Holztisch für das Abendmahl.

Als dann 1929 die Katholiken in *ihre* neugebaute Kirche einzogen, wurde grundlegend renoviert.

Worauf legen die Protestanten Wert?

Auf Gottes Wort!

Die Kanzel trat an die Stelle des Hochaltars, mittig stand sie hier unter dem Schriftzug 1529 – 1929: 400 Jahre Protestation in Speyer, 400 Jahre Bekenntnis zum Evangelisch-Sein.

Die Kirchenfenster sind aus jener Zeit und erzählen von Christus am Kreuz, dem barmherzigen Samariter, den Reformatoren Zwingli und Luther, heilendem Christus und König Gustav-Adolf, der im 30-jährigen Krieg verhinderte, dass die Evangelischen untergingen.

Alle Kirchenfenster betonen:

Wir sind evangelische Christinnen und Christen,
seit 1818 vereint aus Reformierten und Lutheranern.
Nächstes Jahr feiern wir hier 200 Jahre Kirchenunion.

Doch bei dieser Umgestaltung von 1929 blieb es nicht.
Die Mitglieder des Presbyteriums sitzen hier vorne rechts mit dem Anspruch, der Gemeinde Vorbilder zu sein und den Gottesdienst mit dem Pfarrer gemeinsam zu leiten. Denn nicht nur der Pfarrer, sondern wir alle, ob Theologen oder nicht, ob Frauen oder Männer, können im Gottesdienst Verantwortung übernehmen und die Geschicke unserer Kirche mit Gottes Hilfe lenken können.

Bei Beibehaltung dieser Sitzordnung während der Renovierung 1981-83 wurde eine tiefgreifende Veränderung im Altarraum vorgenommen
Die Konzentration auf das gedruckte und zu hörende Wort wurde ausgeweitet, denn die Verkündigung in Wort und Sakrament ist uns aufgetragen.
Nicht nur in der Predigt, sondern auch im Abendmahl und in der Taufe begegnet uns Gott. Wir Pfälzer haben ja allzu lang das Abendmahl gering geschätzt, womöglich auch in Abgrenzung zur wöchentlichen Messe. Doch der Gläubige trägt nicht nur einen Kopf, er möchte vielmehr auch sinnlich angesprochen werden. Im Abendmahl erinnern wir uns nicht nur unseres Herrn Jesus Christus, sondern wir erfahren die Vergebung der Sünden und schmecken die Gemeinschaft untereinander und mit Jesus Christus.

Inzwischen feiern wir jeden Monat Abendmahl und spüren, wenn wir im großen Kreis um den Altar stehen, dass Gott uns in Brot und Wein nahe ist und uns stärkt.
Daran erinnert uns der Altar, der Jesu Wort aufnimmt:
*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.*

Das Abendmahl hat an Bedeutung gewonnen.
Die Kanzel ist ein wenig zur Seite getreten und an ihrer Stelle ist nun zentral die von Georg Günther Zeuner geschaffene Skulptur, die die Emmausjünger zeigt:
Der auferstandene Christus teilt das Brot mit den Jüngern, die alle Hoffnung schon mit Jesus begraben hatten und enttäuscht auf dem Heimweg waren.

In der Begegnung mit dem zunächst Fremden, der ihnen die Heilige Schrift öffnet und mit ihnen das Brot bricht, merken sie erst, wer vor ihnen steht und wen sie gebeten haben:
Bleibe bei uns, Herr!
Wir wollen mehr auf dich hören. Wir wollen mit dir feiern. Wir wollen in deinem Namen Gemeinschaft erleben!

Und so kehren die beiden Jünger nach Jerusalem zurück und haben daran Anteil, als aus den Freunden von einst eine Kirche wird, die sich zum Auferstandenen bekennt und deren Hoffnung stärker ist als der Tod.

Der Glaube an den Auferstandenen ist zentral für uns Christinnen und Christen. Daher hat das Kreuz, das uns an der Decke, im Unionsfenster unserer Kirche, im Kirchenfenster und im restaurierten Holzkreuz begegnet, eine so große Bedeutung.

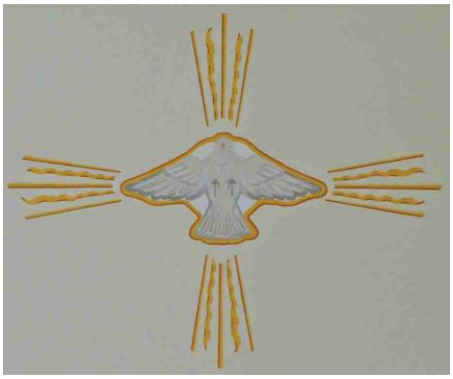
Christus ist auferstanden von den Toten. Das ist wirklich passiert. Er war tot und lebt.
Diese Einsicht hat die damalige Welt auf den Kopf gestellt und die Grenzen gesprengt, die uns Menschen gesetzt sind, aber Gott überwindet.
Diese Einsicht gibt mir die Kraft, auch auf Bestattungen von unserer Hoffnung zu erzählen und Gemeindegliedern in der Trauer Trost zuzusprechen. Christus lebt! Auch heute!
Wir können im Glauben an unseren Herrn Anteil an ihm haben. Und wer wie ich davon überzeugt ist, der lebt anders, weil der Tod nicht das Ende ist, da uns die Ewigkeit verheißen ist.

Hier in unserer Kirche können wir in diesem Glauben stark werden, hier können wir Hoffnung schöpfen für ein Leben, dessen Horizont größer ist als alles, was wir mit unserem Verstand und mit unserem Herzen erfassen können.
Der Glaube macht uns stark, die Hoffnung lässt uns ankern auch bei stürmischem Unwetter und die Liebe erfüllt unser Herz in Christus.

*„Aber die Liebe ist die größte unter ihnen…“*
Die Liebe in Christus, also die Liebe zu Gott wie zu unseren Nächsten, wird an der Decke mit dem Symbol des Herzens dargestellt, das ein Kreuz in sich birgt.

Wir hatten bei der Renovierung, die ja eine vollständige Erneuerung der Decke einschloss, überlegt, ob wir die Deckenbilder erneuern sollen oder ganz andere Motive malen lassen sollen.

Wir blieben bei dem Vertrauten:
Ganz vorne nahe der Orgel die Krone: Soli Deo Gloria – Allein Gott die Ehre!
Über dem Altar die Taube, die für den Heiligen Geist steht, in der Hoffnung, dass in Wort und Sakrament, in Predigt, Taufe und Abendmahl wir dem Heiligen Geist begegnen.



Und in der Mitte das Strahlenkreuz mit seinen *Symbolen*
*„Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“*

Christus ist der Leitstern,

das Kreuz steht für den Glauben,

der Anker für die Hoffnung,

und das Herz für die Liebe.

So viele Brautpaare haben sich von diesem Vers ansprechen lassen, Konfirmanden konnten ihren Konfirmationsspruch ablesen und zu Bestattungen wurde ich gebeten, diesen Vers, der doch stets über ihnen war, auszulegen.
Dieses Deckenbild musste bleiben. Wir haben nichts geändert, obwohl wir uns geändert haben. Aber die Trias Glaube, Hoffnung, Liebe ist immer noch das Wort, unter dem wir stehen, und das uns im Glauben stärkt.

**Die Liebe ist die größte unter ihnen.**
Im Gottesdienst können wir die Liebe Gottes erfahren und von der Nächstenliebe hören. Doch die Liebe zeigt sich in dem, was wir tun, nicht nur sonntags, sondern

auch dann, wenn wir durch das große Kirchenportal wieder in unseren Alltag zurückkehren. Wir sind nicht nur einladende Gemeinde, wir sind auch ausgesandt. Da erweist sich die Liebe zu Gott und zu unseren Nächsten.
Das Portal ist nicht nur einladend groß, sondern öffnet uns auch den Zugang zu der Welt, in der wir täglich leben und zu der Gott dazugehört. So sind wir, die wir umgeben sind von der Stein gewordenen Botschaft Gottes, selbst aufgerufen, lebendige Botinnen und Boten Gottes zu werden, den Glauben nach außen zu tragen, von unserer Hoffnung zu erzählen und Liebe zu leben. Denn die Liebe ist damals wie heute das höchste Gebot und der Maßstab für all unser Handeln.

Leben wir danach und wir selbst sind Kirche, lebendige Steine einer lebendigen Kirche, die Lust macht auf ein sinnvolles Leben mit Gott und in der Glaube, Hoffnung und Liebe die Gaben Gottes sind, die uns tragen, und die Aufgaben, die uns erst lebendig machen.

*„Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei.*
*Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“*
Amen.